

[Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 29

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier,
Ein ausgehienter Soldat,
Der manche gewaltige Schlacht schon
Als Sieger gesehen hat.

Das verdanke ich meiner Ruhe,
Meinem kühlen, klaren Verstand,
Meinem unerschrockenen Muthe
Und meiner nie zitternden Hand.

Mir ist es niemals begegnet,
Wie's jüngst in Basel gesch'hen:
Man sah mich zu Land und beim Weine,
Nie über die Grenze geh'n!



Eine „Zutrauensadresse“! Was ist das eigentlich?
Logisch doch wohl der zu Papier gebrachte Gedanke, es habe
Einer mehr geleistet, als man sich von ihm versprochen.

Die St. Galler haben den schweizerischen Sängern ein wunder-
volles Fest bereitet, und diese sind begeistert abgezogen.

Das Kampfergericht aber sei dabei so freisüchtig geworden, daß
es die Punkte, um welche nachher gestritten werden soll, bereits auf-
gestellt habe.

Sänger, Turner, Militär,
Wer dieß Alles auch noch wär',
Könnte ohne zu riskiren,
Ein Jahres-Rundreis-Billet
Kombiniren.

Im schönen Oberaargau pastoriren z. B. zu U. ein Pfarrer Jordan
und in M. ein solcher Namens Nil. Wenn sie dann am Kapitel in Langen-
thal einander begegneten, nahmen sie Eins auf den Hoblen nach dem Grund-
satz: „Wenn der Jordan und Nil zusammenkommen, so muß es eine Ueber-
schwemmung geben.“

Ging da ein Sänger im Mondenschein an's Bränneli, trank aber nit,
sondern fluchte in dumpfem Brummbaß alle heiligen und unheiligen Donner-
wetter herunter.

Was gibt's, was gibt's?

„Da han i a dem donner Rechtli jetzt scho lang welle mi Zigarre azünde,
aber bringes um dr Teufel nit zweg.“



Frau Stadtrichter. Aber gälled Si au, Herr Feusi, eusi Sängerverein
händ au d'Stadt Züri wieder usgriffe St. Galle nobe.

Herr Feusi. Ja, s'ischt würkli g'reut; aber s'ischt au bigrylli.

Frau Stadtrichter. Jä, warum? Meined Sie öppe wege de Herre
Direktore?

Herr Feusi. Das natürl' au; aber s'ischt doch na Deppis anders.

Frau Stadtrichter. Sie mached mi g'wunderig. Bitti was au?

Herr Feusi. Hä, denked Sie nu, wemmer efenig all' Suntig muß go
stimme, so wird's doch endl' chlappe.

Frau Stadtrichter. Ach, Sie sind au Eme!

Kleine dichterische Ergüsse Melaniens von Blüthenduft über Zeit- und Streitfragen.

1. Der Stat.

Unmoralisch ist wohl der Stat, soweit ich ihn kenne,
Junge nennt man die Trümpf, nenne man „Knaben“ sie doch.

2. Sommerwohnung.

Bald nun zieh'n wir auf's Land, die köstliche Kuhmilch zu trinken,
Wo das Schaf und der Ochs voller Unschuld noch gräst.
Schmolli's, ihr Schwestern, ich trink' euch zu mit dem weißlichen Tranke,
Und befriedigt vollauf, wische den Mund ich mir ab.

3. Die Journüre.

Köstliches Ergänzungsstück,
O laß dich begrüßen!
Ohne dich wär' mir kein Glück;
Könn' ich Nichts genießen.

Du verleiht der jungen Maid
Erst die rechte Würde,
Darum trag' ich jederzeit
Gerne diese Würde.

Verkäufer: Wie viel Insektenpulver wünschen Sie?

Käufer: Geben Sie mir für zwei Personen!

„Wissen Sie, daß der alte Feldmarschall Derfflinger ein vorzügliches
Stadtspieler gewesen ist?“

„Nicht möglich, war er denn ein Altenburger?“

„Nein, aber er ließ sich nicht zum Schneider machen.“

Der kleine Otto konnte eine Zeit lang nur schwimmen, wenn seine Füße
auf festem Grunde waren. Endlich lernte er wirklich schwimmen, und so kam
er denn eines Tages freudestrahlend nach Hause:

„Mammachen, jetzt kann ich schon vierhändig schwimmen.“

Wirth: Gest, der Wein ist gut?

Gast: Gut ist er, aber wißt Ihr, für was?

Wirth: Sagt's mir ungenirt?

Gast: Für Rebläuse zu vertilgen!

Briefkasten der Redaktion.



L. M. i. M. Die Sempacher Feier hat
einer Reihe von ausländischen Blättern zu
Stößen Veranlassung gegeben. Dabet floß
mancherlei Unsinn und sehr viel Gift mit,
woran man sich durchaus nicht zu stoßen
braucht; dagegen lönte auch manch ein
kräftig wahres Wort und die darf man
sich als „Werks Marx“ schon notiren. So
schliekt z. B. die „N. Z.“ einen Artikel, der
auch Mögliches und Unmögliches enthält, mit
folgenden Worten: „Im Innern endlich ist
die Schweiz freihetlich den anderen
Völkern thatsächlich nicht vorange-
schritten, sondern hat schlecht und recht
die Entwicklungen ihrer Nachbarländer im
Großen und Ganzen mitgemacht. Wenn da
und dort in den betreffenden Kreisen der
Schweiz der Sempacher Tag vielleicht auch
zu solchen Betrachtungen verwerthet

worden sein sollte, so wäre das jedenfalls kein Schaden. Gerechtigkeit
gegen Andere ist eine ebenso schöne Sache, wie der Stolz auf die Groß-
thaten des eigenen Volkes. Daß die Schweizer-Geschichte solche Thaten in erheb-
licher Zahl aufzuweisen hat, das erkennen wir gerne an, und wir gönnen ihnen
gerne die Freude, die sie darüber empfinden.“ — **Jobs.** Gelegentlich. — **N. N.**
Dann lassen Sie einfach den Zylinder wieder ausbügeln; Schadenersatz können
Sie vom Wegknecht nicht verlangen. Wären Sie im Straßengraben gelegen
und der Hut auf der Straße, dann wäre das ganz anders. — **Eidgenosse.**
Ja, „unsere Landsmännin“ hat eben schön gelungen und da ist der betr.
Reporter stolz auf sie geworden, weil gleiche Stimmen bei uns sehr rar sind.
Etwas Anderes läßt sich nicht dahinter suchen. — **A. v. A.** Ursprünglich sagten
wir: „Den Frauen ist es nie wohl, wenn sie nicht krank sind.“ — **Kurt.** Wie
ging's? Wie es scheint, wurde die Sache verschoben. — **J. S.** Wenn das Ding
Grust wird, wehrt man sich schon. Angehörige anderer Kantone kommen bei
uns auch nicht besser weg. — **P. E. i. St. G.** Der wurde ein Opfer seines
Größenwahns. — **Orion.** Der Zettel kam spät, wie der Graf Isolan. — **B. i. J.**
Mit Dank erhalten. Gruß. — **Verschiedenen:** Anonymes wird nicht
angenommen.